



Die Öfen der KVA Bern am Warmbächliweg sollen laut Stadtbehörde 2010 abgestellt werden. **Das Areal sei fürs Wohnen geeignet.**

MICHAEL SCHNEEBERGER

# Reservat als Ersatz für Rodung

Pläne für neue **Kehrichtverwertungsanlage KVA** und neuen Feuerwehrstützpunkt im Bremgartenwald

*Die Stadt Bern will einen Teil des Bremgartenwalds roden und für neue Industrieanlagen nutzen. Ideen für ökologische Ersatzmassnahmen liegen vor. Die Grossprojekte stossen bislang auf Akzeptanz.*

DANIEL VONLANTHEN

«Gesamtprojekt Forsthaus West». Die drei Begriffe stehen für zwei Grossprojekte, welche die Stadt Bern bis 2010/2012 im Bremgartenwald bauen möchte: die neue Kehrichtverwertungsanlage KVA und der zentrale Stützpunkt der Berufsfeuerwehr Bern. Für die beiden Bauvorhaben am selben Standort müssten voraussichtlich 5,7 Hektaren Bürgerwald geopfert werden; eine Zusicherung der übergeordneten Behörde für die Rodung liegt vor. Voraussetzung dafür sind allerdings valable Ersatzmassnahmen in Form von Aufforstungen oder ökologische Aufwertungen.

Aufforstungen im Napfgebiet oder im Berner Oberland würden der Stadtbevölkerung wenig bis nichts bringen. «Wir suchten nach möglichst nahe liegenden Lösungen», sagt Berns Stadtplaner Christian Wiesmann. Die Stadt schlägt zweierlei Ersatzmassnahmen vor: Aufforstungen beim Jordanweiher entlang der Eymattstrasse auf einer Fläche von etwa einer Hektare sowie die Schaffung eines Naturwaldreservats im Bremgartenwald. Beide Massnahmen betreffen Stadtgebiet.

Beim künftigen Naturwaldreservat handelt es sich um ein mehrere Hektaren umfassendes Gebiet des Grossen Bremgartenwalds im Besitz der Burgergemeinde. Grösse und Massnahmen zur Aufwertung seien noch offen, sagt Oberförster Franz Weibel, ebenso die Abgeltung an die Burgergemeinde für den Verzicht auf Holznutzung.

## EWB und Stabe gemeinsam

Als Bauherrschaften treten die beiden Gemeindeunternehmen

Energie Wasser Bern (EWB) sowie Stadtbauten Bern (Stabe) auf. Mit dem komplexen Projektmanagement haben sie die Zürcher Ingenieurfirma TBF und Partner AG beauftragt – jene Firma, die bereits die KVA Thun baute. Zufahrt und Parkplätze, Werkstätten und Personalrestaurant könnten die Angestellten von Feuerwehr und KVA gemeinsam nutzen. Ansonsten gibt es zwischen den beiden Bereichen kaum Überschneidungen – im Gegenteil: Die einen schüren das Feuer, die anderen löschen es.

Den gemeinsamen Standort indes erachten beide als ideal: Die neue KVA befindet sich in unmittelbarer Nähe der alten Anlage beziehungsweise des bestehenden Fernwärmenetzes. Die Feuerwehr ihrerseits hat hier ihren geografischen Mittelpunkt gefunden, von wo aus mit bestehenden Mitteln schnelle Interventionen in allen Stadtteilen möglich sind.

Peter Magnaguagno, Leiter Produktion bei EWB, steht der technischen Begleitgruppe vor. Hauskehricht und Gewerbeabfälle aus der Abfallregion Bern sollen in der neuen Anlage in bewährter Rost-

verbrennung verwertet werden. Alternative Methoden wie beispielsweise das Schwelbrandverfahren seien zwar geprüft, aber verworfen worden, berichtet Magnaguagno. Die Kapazität entspricht mit 110 000 Tonnen pro Jahr jener der alten KVA. Die neueste Technik erfüllt laut Magnaguagno höchste Umweltstandards; der Ausstoss an Schadstoffen könne bis um das Zehnfache der bisherigen Werte reduziert werden.

Hingegen soll die neue Anlage nur mehr mit einer Verbrennungslinie auskommen, was ein vergrössertes Zwischenlager erfordert. Während der periodisch durchgeführten Revision muss der Ofen abgeschaltet werden. Als kurzfristiger Verbrennungs-Ersatzstandort steht die KVA Thun zur Verfügung, an der EWB beteiligt ist.

## Strom aus Wärme

Statt mit Gas und Heizöl sollen die Spitzenbedürfnisse der Fernwärmeversorgung künftig mit einem Holzschnitzelkraftwerk gedeckt werden. Der Bau dieses zusätzlichen Kraftwerks, das mit naturbelassenem Holzschnitzel

gespeist würde, ermöglichte laut Magnaguagno den Einbau einer grösseren Dampfturbine und die Erhöhung der Stromproduktion. Dieser neu gewonnene, CO<sub>2</sub>-neutrale Strom aus Holzwärme ist zwar relativ teuer, aber immer noch günstiger als Sonnenstrom. Eine Option ist auch der Ausbau des Fernwärmenetzes. Je nach Verfahren beziehungsweise Ausbaustandard rechnen die EWB-Verantwortlichen mit Kosten von 200 bis 300 Millionen Franken für die neue KVA. In der Folge muss mit einer Erhöhung der Verbrennungspreise gerechnet werden – mit Kostenfolgen für die Bürgerinnen und Bürger. Finanziert würde die KVA durch EWB, der Feuerwehrstützpunkt durch Stabe. Hier rechnet die Stadt mit Kosten von 35 Millionen Franken. Der Finanzbeschluss zum Feuerwehrstützpunkt liegt in der Kompetenz des Stadtrats.

Die Stimmenden werden voraussichtlich Ende 2007 über die Grossprojekte entscheiden: Die industrielle Nutzung des Walds erfordert eine Überbauungsordnung und eine Zonenplanänderung. Auch über die Umnutzung

der alten Areale werden der Stadtrat und die Stimmenden zu befinden haben. Sowohl auf dem Areal der heutigen KVA am Warmbächliweg als auch auf dem Areal der Feuerwehr an der Viktoriastrasse steht Wohnnutzung im Vordergrund. Die Gebäude sind teilweise als schützenswert eingestuft.

Am ersten Forum vor Quartiervertreterinnen und Quartiervertretern sowie Umweltverbänden stiessen die Pläne auf grundsätzliche Akzeptanz (siehe auch «Bund» vom 9. März). Weitere Foren sind geplant; die öffentliche Auflage ist für Anfang 2007 vorgesehen.

## Im Interesse der Öffentlichkeit

Das Amt für Wald des Kantons Bern anerkennt das überwiegende öffentliche Interesse sowie die Standortgebundenheit der beiden Vorhaben, wie Gerold Knauer, Bereichsleiter Waldrecht, auf Anfrage sagte. Damit seien zwei Grundvoraussetzungen für eine allfällige Rodungsbewilligung erfüllt. Noch offen sei die Frage, ob die vorgeschlagenen Ersatzmassnahmen gemäss Waldgesetz in quantitativer und qualitativer Hinsicht genügen.

## KVA ist über 50-jährig

Im Siedlungsabfall steckt etwa 50 Prozent erneuerbare Energie. Deren Nutzung ist sinnvoll und die Verbrennung des Abfalls von der CO<sub>2</sub>-Abgabe ausgeschlossen. In der Stadt Bern wird Hauskehricht seit 1954 genutzt: Im Spätherbst nahm die Kehrichtverwertungsanlage KVA am Warmbächliweg ihren Betrieb auf. Die Baukosten betragen damals 12,3 Millionen Franken. Die neue KVA schlug zwei Fliegen auf einen Streich: Abfall landete statt in der Deponie in der Verbrennung; dank der Wärmegewinnung konnten fortan die neuen Spitalbauten der Insel, Bahnhof, Bundeshaus und andere Liegenschaften beheizt werden. Inzwischen wurde die Anlage erweitert

und mit Rauchgasreinigung, Entstickungsfiltern, Filteraschenbehandlung und neuen Kaminen nachgerüstet.

Seit 2002 sind KVA und Fernwärmeversorgung Teil des selbständigen Gemeindeunternehmens Energie Wasser Bern (EWB). Wegen hohen Verschleisses rechnen Ingenieure mit einer KVA-Lebensdauer von maximal 35 Jahren. Die Erneuerung auf dem heutigen Areal ist aus technischen und betrieblichen Gründen kaum möglich und ein Neubau ist nur in unmittelbarer Nähe sinnvoll, um einen teuren Leitungsbau für die Fernwärmeversorgung zu vermeiden. Letztlich kam als neuer Standort nur Forsthaus West in Frage. (dv)



Für neue KVA und Feuerwehr müsste **Wald geopfert** werden.